

Erinnerungen des ersten Saarbrücker Professors für Politikwissenschaft Dr. Christian Graf von Krockow

Historisches Streiflicht aus dem Universitätsarchiv



Prof. Dr. Christian Graf von Krockow (1927-2002)

Die folgende, im objektiven Stil gehaltene Aufzeichnung dokumentiert ein Gespräch, das Universitäts-Archivar Dr. Wolfgang Müller am 3. Februar 1992 in Göttingen mit Prof. Dr. Christian Graf von Krockow (1927 – 2002) über seine Saarbrücker Zeit geführt hat. Der bekannte Politikwissenschaftler, Historiker und Schriftsteller hat auch in seiner im März 2000 erschienenen Autobiographie „Zu Gast in drei Welten. Erinnerungen“ den drei Jahren auf dem hiesigen Campus einige Passagen gewidmet.

Dort berichtet er über die „idyllisch in einem Talgrund zwischen Waldhügel gebettete“ Universität, die „liebesswerten Ureinwohner“ (gemeint sind die Saarländer W.M.) und das „solide konservative Land“ ebenso wie über seine Kontroverse mit Ministerpräsident Röder und seine folgende Demission: „Das Ende vom Lied war jedenfalls, daß ich das saarländische Geld nicht mehr haben wollte, um meine sofortige Beurlaubung ohne Gehalt bat, alle Lehrveranstaltungen abbrach und heim ins Reich fuhr.“ Aufgrund



Rektor Prof. Dr. Werner Maihofer (mit Hut) bei der Demonstration am Staatstheater am 29. Mai 1968, Foto: Gerd Schulthess (Universitätsarchiv Saarbrücken)

seiner beiden Rufe nach Frankfurt und Zürich war „der Abgang mit großer Geste also preiswert, vielmehr einträglich zu haben.“ Außerdem kommentiert er das Ende der Saarbrücker Politikwissenschaft: „Unter einem konservativen Ministerpräsidenten ist sie geschaffen worden, unter einem anderen – mit linkem Herzen – dem Rotstift zum Opfer gefallen.“

1954 zum Dr. phil. promoviert und seit 1961 als Professor für Politikwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Göttingen tätig, wurde Graf von Krockow 1964 auf Initiative der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität des Saarlandes zu einem Probevortrag eingeladen, da die Fakultät den bislang an der Universität des Saarlandes noch nicht vorhandenen Lehrstuhl für Politische Wissenschaften zu besetzen suchte. Nach dem Probevortrag zeigte sich während der Berufungsverhandlung, dass zwar die Fakultät unter Führung Werner Maihofers den neuen Lehrstuhl unbedingt mit von Krockow wegen dessen besonderen wissenschaftlichen

Qualitäten besetzen wollte, aber der damals in Personal-Union als Kultusminister und Ministerpräsident agierende Franz-Josef Röder mit einer Entscheidung zögerte. Erst nach längeren Verhandlungen konnte die Fakultät ihr Votum durchsetzen und von Krockow zum 1. April 1965 ernannt werden.

Daher ist von Krockow erstmals im Saarbrücker Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1965/66 als Direktor des „Instituts für Theorie und Soziologie der Politik“ genannt, der für Studierende aller Fakultäten die Vorlesung „Der Kommunismus und der Ost-West-Konflikt“, die Übung „Das Deutschlandproblem seit dem Zweiten Weltkrieg“ sowie das Seminar „Der Marxismus – Klassische Position und moderne Strömungen“ anbot. Insgesamt waren die Vorlesungen von besonders motivierten und interessierten Studenten besucht, in den überschaubaren Seminaren wurde engagiert gearbeitet.

Der damals von herausragenden Experten besetzten Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu-

geordnet, war von Krockow in der Anfangsphase besonders auf die auch mit einschlägiger politikwissenschaftlicher Fachliteratur ausgestattete Bibliothek des von den Professoren Maihofer und Arthur Kaufmann geleiteten „Instituts für Rechts- und Sozialphilosophie“ angewiesen.

Im Laufe des Frühjahres 1968 erhielt von Krockow binnen kurzer Zeit zwei Rufe und zwar auf einen politikwissenschaftlichen Lehrstuhl in Frankfurt (Nachfolge Carlo Schmid) sowie auf einen philosophischen Lehrstuhl in Zürich (Nachfolge Hans Barth). Er war entschlossen, einen der beiden Rufe anzunehmen¹ und damit Saarbrücken zu verlassen, auch wenn er die für das wissenschaftliche Arbeiten günstige Atmosphäre des Saarbrücker Campus und den wissenschaftlich außerordentlich renommierten Kollegenkreis um Herbert Giersch, Arthur Kaufmann, Elisabeth Liefermann-Keil, Werner Maihofer, Egon Sohmen oder Wolfgang Stützel schätzte.

Neben den Hochschulreform-Debatten entwickelte sich in jener Zeit die politische Kontroverse um die Notstandsgesetze, die an der Universität in mehreren aktuellen Veranstaltungen und in den kursierenden Flugblättern diskutiert wurden. Bei einer Studentenkundgebung auf dem Saarbrücker Theaterplatz am 29. Mai 1968 bekundeten dann auch der damalige Rektor Maihofer und Graf von Krockow ihren Protest gegen eine Verabschiedung der Notstandsgesetze.

Auf eine entsprechende Frage des Journalisten Franz-Lorenz von Thadden kritisierte Ministerpräsident Röder in der Landes-Pressekonferenz am 11. Juni 1968 das Verhalten von Krockows als „völlig verantwortungslos“, wobei seine Attacke in einem Satz gipfelte: „Dafür haben wir diese Leute nicht nach Saarbrücken geholt, und dafür bezahlen wir sie auch nicht.“ Dass Rektor Maihofer auf dieser Kundgebung „vor dem Hintergrund roter Fahnen“ gesprochen hatte, bewerteten Röder und sein Innenminister Ludwig Schnur als „Frage des guten Geschmacks“.

Angesichts des in Presse und Flugblättern einsetzenden politischen Wirbels beschäftigte sich der Senat der Universität mit der Angelegenheit. Das aka-

speculum5

Saarbrücker Studentenzeitung, 14. Jahrgang, Juli 1968, Verkaufspreis 0,20 DM

In dieser Ausgabe: Urige Urabstimmung
Die unbekannteste Nackte
Röder: Maihofer und
von Krockow Anarchisten

Und so fragen wir dich zum letztmal:
Bist du gewillt, deine Worte vom 29. Mai zu widerrufen...



Die Studentenzeitung „Speculum“ thematisiert die Auseinandersetzung von Krockows mit Ministerpräsident Röder: Der von Ku-Klux-Klan-Gestalten vor dem Landtag des Saarlandes umgebene Professor wird zum Widerruf aufgefordert.

demische Gremium verteidigte in einer Stellungnahme – wohl aus opportunistischem hochschul- und landespolitischem Kalkül – aber nur den Rektor und gab lediglich eine Ehrenerklärung zugunsten Maihofer ab. Der von seinen Fakultätskollegen Herbert Wehrhahn, Herbert Giersch und Arthur Kaufmann beratene von Krockow sah sich durch dieses einseitige Senats-Votum desavouiert und ließ sich schließlich wenige Wochen vor Ende des Sommersemesters 1968 vorzeitig ohne Gehalt beurlauben. Mit diesem unerfreulichen Eklat endete von Krockows Saarbrücker Zeit.

Dr. Wolfgang Müller

¹ Bereits Ende März 1968 hatte er Rektor Maihofer mitgeteilt, er werde den Ruf nach Frankfurt zum Wintersemester 1968/69 annehmen und würdigte dabei in besonderer Weise die enge vertrauensvolle Zusammenarbeit und den steten Gedankenaustausch mit Maihofer sowie Maihofers „großzügige Hilfe vom ersten Tag an“ und seinen „anspornenden Enthusiasmus“.

(Zusatz W.M.)